

Mitteilungen VSB = Communications de l'ABS

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido-B : Bulletin**

Band (Jahr): **2 (1987)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wer mit der Schaffhauser Archivlandschaft bereits vertraut war, mag etwas länger geschlafen haben, um sich ausgeruht um 10 Uhr auf die Busfahrt kreuz und quer durch die Landschaft des für viele von uns doch wenig bekannten Kantons zu begeben. Dass wir dabei auch durch deutsches Hoheitsgebiet fahren, hätten wohl die wenigsten von uns bemerkt, hätte uns der beredte Reiseleiter nicht darauf aufmerksam gemacht. Auch wenn das Wetter anfänglich nicht ganz mitmachte, erhielten wir dank der gutgewählten Route einen ausgezeichneten Einblick in das hügelige, abwechslungsreiche und wohl auch recht wohlhabende Hinterland mit seinen schmucken Dörfern, behäbigen Höfen und gepflegten Weinbergen. Ein erster Halt galt geistigen Genüssen und gestattete uns die Besichtigung der bestens restaurierten Bergkirche Sankt Moritz bei Hallau. Der zweite Halt, in der Bergtrotte Osterfingen, bescherte uns vorwiegend leibliche Genüsse, auch wenn die denkmalpflegerisch Interessierten unter uns die gelungene Ret-

tung der ehemaligen Zehntentrotte gebührend zu würdigen wussten. Die Weinbaugenossenschaft Osterfingen, der diese Tat zu verdanken ist, spendete uns zum Aperitif einen vorzüglichen Riesling, der dem verantwortlichen Oenologen alle Ehre macht. Nach dem üppigen Mittagessen in der geräumigen Trotte unterhielt uns der aus der Gegend stammende Mundartschriftsteller Otto Uehlinger in stilreinem Schaffhauser Dialekt und setzte einen würdigen Schlusspunkt unter die bestens gelungene Jahresversammlung 1987.

Dem Schreibenden bleibt noch die angenehme Pflicht, den Organisatoren, den Herren Lieb und Wipf, sowie ihren Mitarbeitern für die vorzügliche Vorbereitung des abwechslungsreichen Rahmenprogramms der Tagung im Namen der VSA und besonders natürlich der Teilnehmer aufrichtig zu danken. Schaffhausen wird uns in allerbesten Erinnerung bleiben.

Bernard Truffer

Mitteilungen VSB - Communications de l'ABS

86. Generalversammlung VSB 1987 in Disentis

10. - 12. September 1987

Protokoll

Die 86. Generalversammlung der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare in Disentis stand einerseits unter dem Fachthema "Sacherschliessung", andererseits bürgte, wie 1975 in Samedan, ein landschaftlich reizvoller Tagungsort inmitten des rätoromanischen Kulturkreises für wirkliche Erlebnistage. Zum zweiten Mal in der Geschichte der Jahrestagung der VSB wurde als Ergänzung zur Theorie in Vortrag und Referat eine Firmenausstellung mit rund zwei Dutzend Ausstellern organisiert.

Einmal mehr folgte eine erfreuliche grosse Zahl von Gästen dem Ruf der VSB ins Bündnerland. Der Abt des Klosters Disentis, Abt Dr. Viktor Schönbächler und der Vorsteher des bündnerischen Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Joachim Caluori, erwiesen der VSB die Ehre ihrer Präsenz. Mit besonderer Freude registriert die VSB ferner die Teilnahme

der Vorsitzenden der bedeutenden internationalen Bibliothekskörperschaften: nämlich für die IFLA deren Präsidenten Hans-Peter Geh und für LIBER ebenfalls deren Präsidenten Franz Kroller. Die befreundeten Verbände waren ebenfalls wieder mit teilweise starken Delegationen vertreten: für die Bundesrepublik Deutschland vertrat Yorck Haase den Verein Deutscher Bibliothekare und Helga Schwarz den Verein der Diplombibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken; an der Spitze der österreichischen Delegation stand der Präsident der Vereinigung Oesterreichischer Bibliothekare, Ferdinand Baumgartner; aus Ungarn konnte die VSB Herrn Geza Poprady begrüßen; die französische Delegation wurde von Madame J. Rey als Vertreterin der Association des bibliothécaires français angeführt; die britische Library Association entsandte Andrea Polden von der British Library in London und als treuer Gast aus Italien, schliesslich Signora Silvana Caproni von der Bibliotheca dell'università "La Sapienza" in Rom.

Der Präsident der VSB, Alois Schacher, begrüsst zu Beginn der statutarischen

Versammlung Abt Dr. Viktor Schönbacher vom Kloster Disentis und stellt auch die Teilnahme von Regierungsrat Joachim Caluori in Aussicht. - Er übergibt das Wort dem Vorsitzenden des Vereins Deutscher Bibliothekare, Yorck Haase, der im Namen der ausländischen Gäste einige herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung richtet. Er hebt dabei die Besonderheit der schweizerischen Tagung innerhalb des bunten Reigens internationaler Kongresse hervor. Es sind die Intimität und Ueberschaubarkeit des Anlasses, die landschaftlich immer reizvollen Tagungsorte und nicht zuletzt die fachliche Attraktivität, die der schweizerischen Jahrestagung stets den Reiz des Aussergewöhnlichen verleihen. Die Bedenken wegen mangelnder Resonanz der Bibliothekare in der Schweiz zerstreut der Redner mit dem Hinweis, dass die für den Durchgangsverkehr gesperrte Gotthardstrasse ihm für die Fahrt nach Disentis an die Bibliothekarentagung ohne weiteres freigegeben wurde. In diesem Sinne wünscht er den schweizerischen Kollegen weiterhin freie Fahrt in die Zukunft, offene Türen und Taschen bei den Behörden und dankt Vorstand, Präsident und dem Sekretariats-Team für die ausgezeichnete Betreuung.

Verhandlungen

Der Präsident stellt fest, dass die Generalversammlung fristgerecht einberufen und die Traktandenliste rechtzeitig den Mitgliedern bekanntgemacht worden ist. Zur Traktandenliste werden keine Aenderungen beantragt.

1. Protokoll der 85. Generalversammlung 1986 in Neuenburg

Das Protokoll wird mit dem Dank an den Sekretär stillschweigend genehmigt.

2. Jahresbericht

Der Präsident stellt fest, dass durch eine Verkettung unglücklicher Umstände die französische Uebersetzung des Jahresberichtes in ARBIDO in einer unkorrigierten Version erschienen ist (eine korrekte Fassung ist für die Generalversammlung im Tagungsbüro aufgelegt worden). Der Präsident entschuldigt sich in aller Form für dieses Missgeschick und trägt eine Zusammenfassung des Jahresberichts sowie einige Ergänzungen in französischer Sprache vor.

Zunächst würdigt der Präsident den aktuellen Mitgliederbestand von über 1400 Mitgliedern, davon über 200 Kollektivmitglieder. Bei der Gründung der Vereinigung waren es nicht mehr als die Schweiz damals Kantone zählte, nämlich 24. Trotz der sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelnden verschiedenen Bibliothekstypen blieb die VSB eine Einheit aller Bibliotheken und Bibliothekare. Die Bildung von Arbeitsgemeinschaften (Hochschulbibliotheken, Studien- und Bildungsbibliotheken und Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Allgemeinen Oeffentlichen Bibliotheken SAB/GTB) sicherte den verschiedenen Interessengruppen ein angemessenes Mitspracherecht und eigene Entfaltungsmöglichkeiten. Diese *eine* bibliothekarische Organisation ermöglichte auch *eine* bibliothekarische Ausbildung für Diplombibliothekare. Diese Polyvalenz der Ausbildung für alle Bibliothekstypen sollte im Interesse des Berufes weiterhin gewahrt werden. Die verschiedenartigen Aufgaben, die dieser einen Fach- und Berufsorganisation der Schweiz abverlangt werden, bedingen die Bildung von Arbeitsgruppen und Kommissionen. Deren Liste ist lang und die dabei erzielten Ergebnisse sind nicht immer spektakulär, doch sie sind stets eine wertvolle Hilfe für die tägliche Arbeit des Bibliothekars.

Ein Blick auf die Aufgaben, die in Angriff genommen worden sind, zeigt einmal die Schweizerische Juristische Datenbank (**Swisslex**) auf der einen Seite, die dank des Einsatzes der Rechtsbibliothekare und anderer Kreise in der Schweiz der Realisierung näher rückt, und auf der anderen Seite das **"Repertorium der handschriftlichen Nachlässe"** ("Schmutz-Pfister"), das zusammen mit den Archivaren realisiert werden soll.

Höchst erfreuliche Fortschritte wurden erzielt bei der Verwirklichung des VZ-7, dessen über hunderttausend Titel bereits zur Hälfte maschinenlesbar aufgenommen sind. Sie sind bereits abfragbar über DATASTAR. Für die praktische Arbeit ist ein Nachtrag zum VZ-6 auf Mikrofichen erstellt worden, der im Laufe des Sommers ausgeliefert werden konnte.

Hinzuweisen ist ferner auf die vier neuen Faszikel der VSB-Katalogisierungsregeln, wobei als besonders erfreuliche Tatsache hervorzuheben ist, dass die beiden Faszikel "Topographische Karten" und "Musik-

partituren" bereits vergriffen sind und ein Nachdruck vorbereitet wird.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten der VSB-Gremien stand zweifellos die Ausbildung, die durch den rasanten Fortschritt auf dem Gebiet des modernen Informationswesens rasche Anpassungen erfordert:

- Aufgrund der Beschlüsse der Generalversammlung in Neuenburg 1986 stand die Harmonisierung der Ausbildung der Diplombibliothekare, basierend auf dem "Stoffplan", im Vordergrund. Die Beratungen im Schosse der damals ins Leben gerufenen "Kommission für Kursgestaltung" zeigten indessen, dass das Hauptproblem bei der Rekrutierung von Dozenten für die neugeschaffene Ausbildungsgänge liegt. Lassen sich Ausbilder innerhalb der Ausbildungsbibliotheken noch einigermassen gewinnen, so scheint es unmöglich, diese für die zentralen VSB-Ausbildungskurse zu verpflichten.
- Die Generalversammlung in Montreux hat neben der Verbesserung der Ausbildung für Diplombibliothekare und der Schaffung von entsprechenden Fortbildungsmöglichkeiten auch die Schaffung einer Ausbildung für wissenschaftliche Bibliothekare gefordert. Die vom Vorstand dafür eingesetzte Arbeitsgruppe hat ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet, das durch die Subventionsgarantie des Kantons Zürich und dank der Zusage der Zusammenarbeit der ETH und der Universität Zürich realisierbar erschien. Die übrigen Universitätskantone der deutschen Schweiz wollten keinerlei Verpflichtung in dieser Sache eingehen. Im Sommer 1987 hat der Vorstand das Reglement für die Ausbildung der wissenschaftlichen Bibliothekare in Zürich gebilligt.

Die Bibliothekare können sich des raschen technologischen Wandels, in dem wir leben, nicht entziehen. Ständige Weiterbildung tut not. Die Fortbildungskommission hat im Berichtsjahr in Zürich zwei Einführungskurse für die Anwendung von PC mit grossem Erfolg durchgeführt; sie bereitet einen gleichen Kurs für die Westschweiz vor. Ausserdem wurde soeben ein Projekt gutgeheissen, das die "Ausbildung der Ausbilder" zum Ziele hat. Auch dieser Kurs soll sobald als möglich in der Westschweiz angeboten werden.

Auf dem Gebiet der Fortbildung drängt sich eine enge Zusammenarbeit zwischen den Bibliothekaren, den Archivaren und den Dokumentalisten auf. Die drei Vereinigungen sind gegenseitig in ihren Fortbildungsgremien vertreten. Die Früchte der Zusammenarbeit zwischen Bibliothekaren und Archivaren zeigen sich bereits 1988 in Bern, wo anlässlich der Generalversammlung der VSB in Bern das Thema "Das alte Buch" im Vordergrund steht.

1987 kam die enge Zusammenarbeit zwischen Bibliothekaren und andern, am Buch interessierten Kreise anlässlich des "Premier Salon du livre" in Genf zum Ausdruck. Zum ersten Mal seit der Expo 1964 in Lausanne hatten die Bibliothekare Gelegenheit, sich an einem Stand zu präsentieren und über ihre Arbeit zu informieren.

Im Herbst 1987 ist die VSB um eine neue Gruppierung bereichert worden: Die SAB/GTB ist mit einer italienischsprachigen Gruppe ergänzt worden, die das Tessin und die italienischsprachigen Bündner-täler umfasst. Die SAB/GTB hat gleichzeitig eine Revision ihrer Statuten ins Auge gefasst, die eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Regionen zum Ziel hat. Diese geplante Statutenrevision wird auch die VSB beschäftigen, gilt es doch darüber zu wachen, dass regionale Interessen und zentrales Organ im Gleichgewicht stehen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der VSB besteht darin, den Erfahrungsaustausch zwischen automatisierten Bibliotheken und solchen, die erst am Anfang des Automatisierungsprozesses stehen, sicherzustellen. Die SAB/GTB hat hier anlässlich der Kantonekonferenz 1986 in Lenzburg einen ersten Anlauf genommen.

Der Präsident dankt zum Schluss all denen, die im vergangenen Jahr ausserhalb ihrer Pflichten am Arbeitsplatz, für die Berufsorganisation Dienstleistungen erbracht haben. Die VSB könnte nicht weiterbestehen ohne diesen zusätzlichen Arbeitsaufwand vieler Mitglieder in zahlreichen Bibliotheken. Diese Arbeit manifestiert sich nicht nur in den Resultaten in Kommissionen und Arbeitsgruppen, sondern auch in zahlreichen persönlichen Freundschaften, die dabei entstanden sind. Diese vor allem bilden eine wesentliche Voraussetzung und eine Ermutigung für die Bewältigung wei-

terer Aufgaben. Möge auch die Generalversammlung 1987 in Disentis die Freundschaft zwischen den Bibliothekaren aus allen vier Landesteilen weiterhin stärken.

Zum Jahresbericht werden weiter keine Fragen gestellt. Der Präsident interpretiert den Beifall und das Schweigen als allgemeine Zustimmung.

Am Schluss der Berichterstattung möchte der Präsident noch derjenigen Mitglieder gedanken, die uns im Laufe des Berichtsjahrs durch den Tod entrissen worden sind. Es sind dies: Madame Betty Flattet-Lugrin, Lausanne; Frau Dr. Lucia Graf, Zürich; Frau Gertrud Weigelt, Spiegel bei Bern; und Reinhard C. Müller, Kallnach. Die Versammlung erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen.

3. Jahresrechnung 1986/87 und Revisorenbericht

Die Jahresrechnung 1986 schliesst mit einem Defizit von Fr. 20'600.- ab. Dieser Fehlbetrag rührt einerseits vom Wegfall der Zinsen aus dem VZ-Fonds her, andererseits erklärt er sich aus dem um Fr. 10'800.- erhöhten Betrag an die gemeinsame Zeitschrift ARBIDO. An ausserordentlichen Aufwendungen sei noch der Beitrag von Fr. 5'000.- an den Stand am "Salon du livre" genannt. Bei den einzelnen Vermögensrechnungen sind insbesondere die Entnahme von Franken 35'000.- aus dem VZ-Fonds zu erwähnen, die der Realisierung des automatisierten VZ-7 dienen. Ein Teil dieses Betrages ist allerdings durch die vorhin erwähnten Zinsen gedeckt. Das reale Vermögen des Kopiermarkenfonds beträgt rund Fr. 13'000.-. Hier gilt es zu beachten, dass rund Fr. 65'000.- noch geschuldet sind, da bis anhin keine Rückforderung seitens vieler Bibliotheken für Kopiermarken beim Sekretariat eingegangen sind. Es ist hervorzuheben, dass erst nach Ablauf des vollen Rechnungsjahres 1987 beschlossen werden kann, ob der Rückbehalt von einem Franken pro Kopiermarke weiterhin beibehalten wird oder allenfalls reduziert werden kann. Gesamthaft gesehen vermindert sich das Vermögen der VSB geringfügig.

Das Wort wird nicht weiter verlangt, und E. Wiss verliert namens der Rechnungsrevisoren den Revisorenbericht.

Die Versammlung stimmt einstimmig Rechnung 1986 und Revisorenbericht zu und

und erteilt damit dem Vorstand und dem Kassier Entlastung. Der Präsident dankt den beiden Rechnungsrevisoren für die geleistete Arbeit und insbesondere dem Kassier, Alfred Fasnacht für seine immense und äusserst sorgfältige Arbeit bei der Rechnungsführung. Manche Stunden Freizeit stecken dahinter (Beifall).

4. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1988

Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder ist 1986 auf Fr. 50.- erhöht worden. Diese erhöhten Beiträge werden sich erst in der Jahresrechnung 1987 niederschlagen, so dass für 1987 ein leichter Überschuss in der Höhe von rund Fr. 5000.- zu erwarten ist, der sich auch in den kommenden Jahren halten dürfte. Insbesondere ist darauf hinzuweisen, dass die Zeitschrift ARBIDO die Rechnung nicht mehr zusätzlich belasten wird.

Die Versammlung stimmt stillschweigend der Beibehaltung des Mitgliederbeitrages für *Einzelmitglieder* von Fr. 50.- zu.

5. Ausbildung

5.1 Ausbildung Diplombibliothekare

Der Präsident ergänzt seine bereits in ARBIDO gemachten Ausführungen zur Arbeit der "Kommission für Kursgestaltung": Die Arbeitsgruppe hat im Berichtsjahr zwei Sitzungen abgehalten. In deren Mittelpunkt stand die Erfassung des Ist-Zustandes, wobei festzustellen war, dass die Harmonisierung der Unterrichtsprogramme in den drei Kurszentren bereits eingesetzt hat. Zur Verwirklichung der Ziele des Stoffprogramms müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Gewinnung neuer Dozenten, d.h. unverbraucher Kräfte, die sich mit vollem Engagement dem Unterricht widmen können. Dazu ist aber ein Entgegenkommen der Bibliotheken und der öffentlichen Hand im Sinne einer Freistellung von übrigen Pflichten dringend notwendig. Für gewisse Disziplinen wie Management und EDV sind ausserbibliothekarische Fachleute beizuziehen. Beides verlangt jedoch ein stärkeres finanzielles Engagement der öffentlichen Hand (Unterhaltsträger der Bibliotheken) sowie der VSB und der einzelnen Mitglieder.
- Die Schulung in den Ausbildungsbibliotheken muss vereinheitlicht werden, wozu es klarer Richtlinien bedarf.

Die Arbeitsgruppe wird in diesen beiden Richtungen weiter vorstossen. Der Zwischenbericht ruft nach keiner Diskussion.

5.2 Ausbildung wissenschaftlicher Bibliothekare (Zürcher Kurs)

Die *Vorgeschichte* des "Zürcher Kurses für wissenschaftliche Bibliothekare" wird von R. Mathys zusammengefasst:

Als Ende der dreissiger Jahre die ersten VSB-Diplomprüfungen organisiert wurden, tauchte bereits der Wunsch nach einer Ausbildung für wissenschaftliche Bibliothekare auf, die bereits damals als notwendig erachtet wurde. Es dauerte über vierzig Jahre, bis dieses Anliegen in Angriff genommen wurde, bis nämlich an der Generalversammlung 1980 in Montreux eine Arbeitsgruppe folgende Empfehlungen vorlegte:

1. Es sei die Möglichkeit einer höheren bibliothekarischen Ausbildung für Inhaber eines akademischen Titels und Inhaber eines Bibliothekaren-diploms zu schaffen;
2. Diese Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliothekare zu überlassen, wobei diese sich nach Bedarf mit weiteren geeigneten Personen erweitern könnte.

Der Vorstand übernahm diese Empfehlungen und erteilte der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken den Auftrag, ein Modell für die Ausbildung wissenschaftlicher Bibliothekare vorzulegen. Diese wiederum betraute eine kleine Arbeitsgruppe mit dieser Aufgabe. 1981 legte die Arbeitsgemeinschaft an der Generalversammlung in Schaffhausen einen ersten Bericht vor. Sie stellte darin fest, dass sie sich auf eine bibliothekarische Zusatzausbildung für Inhaber eines akademischen Abschlusses konzentriert habe und in dieser Richtung weiterarbeiten werde. Ausdrücklich hielt sie fest, dass die höhere Ausbildung für Diplombibliothekare gesondert zu betrachten sei.

1983 folgte dann seitens der Arbeitsgemeinschaft ein ausführlicher Bericht an den Vorstand mit konkreten Vorschlägen. In der praxisbegleitenden theoretischen Ausbildung sollte neben den bibliotheksspezifischen Fächern für die Bereiche Informatik und Betriebslehre das universitäre Lehrangebot genutzt werden. Die Grundlage für diesen Bericht bildete der

Schlussbericht der Subkommission "Ausbildung" der eidgenössischen Expertenkommission für Koordination in der wissenschaftlichen Dokumentation (Kommission Schneider). Der Vorstand akzeptierte die Grundzüge dieses Vorschlages und der Präsident der VSB wandte sich schriftlich an die Erziehungsdirektionen aller Universitätskantone, um abzuklären, ob diese die Ausbildung wissenschaftlicher Bibliothekare unterstützen könnten. Auf Grund der eingegangenen Antworten gelangte der Vorstand zur Überzeugung, dass Zürich die besten Realisierungsmöglichkeiten biete. Anfragen bei den Rektoren der ETH und der Universität wurden ebenfalls positiv beantwortet. Im Herbst 1985 erteilte der Vorstand dem Vorsitzenden der Zürcher Kurse für Diplombibliothekare, Hermann Köstler, den Auftrag, Ausbildungskurse für wissenschaftliche Bibliothekare vorzubereiten. Dieser bildete zusammen mit F. Gröbli und R. Mathys einen Ausschuss, der ein Stoffprogramm sowie ein Ausbildungs- und Prüfungsreglement entwarf. Er übernahm auch die schwierige Aufgabe, Referenten für die bibliothekarischen Fächer zu finden. Im Frühling 1987 waren die Vorbereitungen soweit gediehen, dass ein *erster Kurs mit Beginn im Herbst 1987* in ARBIDO-B ausgeschrieben werden konnte. Auf Grund der Anmeldungen konnten *18 Teilnehmer* aufgenommen werden, davon werden neun den vollen Kurs mit Prüfungsabschluss besuchen, die übrigen neun nehmen als Gasthörer teil. Das Ausbildungs- und Prüfungsreglement wurde in deutscher und französischer Sprache hier in Disentis aufgelegt. R. Mathys fasst anschliessend das 335 Lektionen umfassende Stoffprogramm zusammen.

Nach diesem einleitenden Referat von R. Mathys übernimmt es der Präsident, als Einleitung zur nachfolgenden Diskussion einige klärende Bemerkungen zu machen: Der Vorstand hat den "Zürcher Kurs für wissenschaftliche Bibliothekare" in Heft 4/1987 von ARBIDO vorgestellt und die Annahme des Zürcher Modells begründet. Das Ziel der Anstrengungen ist die Verwirklichung des doppelten Auftrages von Montreux, nämlich eine Ausbildung für wissenschaftliche Bibliothekare und eine höhere Sachausbildung für Diplombibliothekare zu schaffen. Für die Führung von zwei getrennten Kursen fehlen der VSB die notwendigen Kräfte.

So muss ein Kursmodell entwickelt werden, in welchem gemeinsame Blöcke von wissenschaftlichen Bibliothekaren und Kaderleuten von Diplombibliothekaren mit je spezifischen Kurseinheiten für jede der beiden Gruppen verknüpft werden.

Der Vorstand hat seine feste Absicht ausgesprochen, nach dem Ende des ersten Zürcher Kurses sogleich die Erarbeitung eines Kurskonzeptes an die Hand zu nehmen, welches die Bedingungen beider Gruppen erfüllt. Die Arbeiten des zur Diskussion anstehenden Pilotversuches sind eine wichtige Voraussetzung für die Planung eines solchen *Zweiflügelkurses*. Zu Beginn der Diskussion müssen folgende Punkte klar gestellt werden:

- Der Zürcher Kurs ist zustande gekommen und findet auf jeden Fall statt. Es geht um die Frage, ob der Kurs eine Veranstaltung der VSB ist, d.h. unter der Verantwortung und Aufsicht der VSB durchgeführt wird. Aeussert sich die Versammlung negativ, so führt die Zürcher Kursleitung den Kurs in eigener Regie durch (wie bei den Zürcher Kursen für nebenamtliche Bibliothekare).
- Mit den Tagungsunterlagen ist auch das Kursreglement in deutscher und französischer Sprache den Versammlungsteilnehmern ausgehändigt worden. Die Generalversammlung hat jedoch nicht die Kompetenz, das Reglement zu diskutieren. Es dient lediglich zur Information. Das Reglement gilt im übrigen nur, wenn sich die Versammlung positiv ausspricht und der Kurs unter VSB-Aegide stattfinden kann. Andernfalls muss die Zürcher Kursleitung ein neues Reglement ausarbeiten.
- Das Reglement kann nicht im Sinne einer späteren Oeffnung des Kurses für Diplombibliothekare abgeändert werden. Bei der Planung des "Zweiflügelkurses" sind neue Verhandlungen mit dem Kanton Zürich, der ETH und der Universität notwendig.

Die VSB-Aufsicht bildet eine Chance für die Planung des gemeinsamen Kurses für wissenschaftliche Bibliothekare und Kaderleute der Diplombibliothekare. Mit dieser Feststellung des Präsidenten wird die Diskussion eröffnet.

Namens einer Westschweizer Gruppe der Personalorganisation verliest Patrick Joner nachstehende Anregung an den Vorstand:

"L'Assemblée générale de Montreux en 1980 avait pris un certain nombre de décisions concernant la formation supérieure des bibliothécaires. Nous estimons que le projet qui nous est soumis aujourd'hui n'est que la première étape. Nous demandons donc que le comité de l'ABS s'engage devant l'assemblée à créer un groupe de travail qui mettra sur pied dans un délai de deux ans une formation de cadre pour les bibliothécaires diplômés. Ce n'est que contre cette promesse que nous accepterons ce projet de règlement."

Der Präsident fasst den Vorstoss in dem Sinn zusammen, dass die Annahme des Engagements der VSB für den neuen Zürcher Kurs mit konkreten Demarchen verknüpft wird, damit innerhalb von zwei Jahren die Voraussetzungen für eine Weiterbildungsveranstaltung für Diplombibliothekare erfüllt sind. Die Generalversammlung hat demnach über zwei Punkte zu entscheiden:

- Den Beschluss des Vorstandes, den Zürcher Kurs für wissenschaftliche Bibliothekare unter die VSB-Aufsicht zu stellen;
- Über den Vorschlag der Westschweizer Gruppe auf sofortige Schaffung einer Fortbildungsmöglichkeit für Diplombibliothekare.

Die beiden Abstimmungsgegenstände sind eng miteinander verbunden in dem Sinne, dass die Zustimmung zum Vorstandsbeschluss auf Unterstellung der Zürcher Kurse unter die VSB davon abhängt, ob der Vorstand zur Schaffung der Fortbildungsmöglichkeit für Diplombibliothekare verpflichtet wird. Als erster Votant stellt Jacques Rychner (Neuenburg) fest, dass das vorgebrachte Anliegen durchaus den Absichten des Vorstandes der VSB entspricht. Folgende Ueberlegungen scheinen ihm wichtig:

- Der Vorstand muss diesen Vorstoss ausgiebig diskutieren können, und dazu fehlt ihm jetzt die Zeit.
- Es ist jedoch kaum möglich, in der Frist von nur zwei Jahren den gewünschten Kurs in alleiniger Regie der VSB auf die Beine zu stellen.

Der Präsident sieht das Problem vor allem darin, dem Exekutivorgan der VSB eine Aufgabe zu überbinden, die innerhalb einer im voraus festgelegten Frist erledigt werden muss. Der dabei zu behandelnde Ge-

genstand ist von solcher Tragweite, dass er in der gesetzten Frist überhaupt nicht befriedigend bearbeitet und sinnvoll realisiert werden kann. Der Präsident ist als Nichtjurist der festen Überzeugung, dass auch ohne die Frist von zwei Jahren der dem Vorstand erteilte Auftrag bindend ist. Er bittet daher, sich konkret zum Problem der Frist von zwei Jahren zu äussern. Da keine Wortmeldung erfolgt, möchte der Präsident in einer Abstimmung die Anregung tel quel der Versammlung vorlegen, d.h. die Schaffung eines Kurses für Kaderleute der Diplombibliothekare hat innerhalb von zwei Jahren zu erfolgen. In einer anderen Abstimmung möchte er seinen eigenen Gegenvorschlag vorlegen, nämlich dass die zeitliche Limitierung weggelassen wird. Der Präsident wird zunächst die Grundsatzfrage, ob ein solcher Kurs zu organisieren sei, zur Abstimmung bringen und dann in einer Anschlussfrage feststellen, ob der Kurs innerhalb von zwei Jahren vorzubereiten sei.

Michel Gorin, Genf, gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, dass der Vorstand, der statutengemäss die Gesamtinteressen der VSB zu vertreten hat, während der ganzen Vorbereitung nur an die wissenschaftlichen Bibliothekare gedacht hat. Er fragt sich, warum denn überhaupt nicht vom Genfer Modell, dem CESID (Cérficat de spécialisation en information documentaire), die Rede ist. Es wird also in Zukunft zwei verschiedene Ausbildungen geben für wissenschaftliche Bibliothekare. Michel Gorin fragt anschliessend nach der Haltung des Vorstandes gegenüber dem CESID, das bekanntlich ohne jede Mitwirkung der VSB zustande gekommen ist.

Der Präsident hat für die Berücksichtigung der wissenschaftlichen Bibliothekare die plausible Erklärung, dass für Diplombibliothekare schon seit Jahrzehnten eine Ausbildungsmöglichkeit besteht, für wissenschaftliche hingegen überhaupt nicht. Die Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken hat sich daher von der Idee leiten lassen, dass erst einmal für die wissenschaftlichen Bibliothekare angemessene Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen, bevor dann in einer zweiten Etappe von einem Weiterausbau der Ausbildungsgänge für Diplombibliothekare gesprochen werden kann. Auf die Ausgestaltung des CESID hat die VSB überhaupt keinen Einfluss. Sie begrüsst die Existenz dieser Genfer Variante, die ausschliesslich von der Universität und dem Kanton Genf reali-

siert worden ist. Dieses allein von Genf konzipierte Modell kann daher auch nicht für die übrige Schweiz übernommen und als gültig erklärt werden. Anzufügen wäre in diesem Zusammenhang noch die Offerte des Kantons Fribourg, von welcher der VSB-Vorstand sehr angetan war, da sich die Ausbildung in einem zweisprachigen Kanton und an einer zweisprachigen Universität vollzogen hätte. Leider war dieser Vorschlag von keinerlei finanziellen Angeboten begleitet. Die Notwendigkeit, einen Kurs nicht nur für die Westschweiz, sondern auch für die deutsche Schweiz zu schaffen, führte schliesslich zum Entscheid für Zürich. Der CESID-Kurs steht selbstverständlich auch Kandidaten aus der deutschen Schweiz offen, und es ist nicht daran zu zweifeln, dass die Kursleitung auch Leute aus der deutschen Schweiz annehmen wird. Indessen bleibt festzustellen, dass es nur wenige deutschschweizerische Kandidaten geben wird, die in der Lage sein werden, während drei Semestern einen Vollzeitkurs, der zudem nicht in ihrer Muttersprache erteilt wird, zu absolvieren. Der Kurs in Zürich steht auch Leuten aus der Westschweiz offen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es sich hier nicht um eine fehlende Koordination handelt, sondern um zwei vollständig verschiedene Verantwortungsebenen, die schliesslich zu getrennten Kursen geführt haben.

Alain Jacquesson äusserte sich sowohl als Mitarbeiter der Universität Genf und, damit involviert in das CESID, auch als VSB-Mitglied. Das CESID ist sehr breit der bibliothekarischen Oeffentlichkeit, auch der VSB, vorgestellt worden, sozusagen in einer breiten Vernehmlassung. Die VSB hat zwei Änderungsvorschläge unterbreitet, und das Rektorat der Universität Genf hat diese Vorschläge akzeptiert. Der Votant ist indes bestürzt darüber, was aus dem *Geist von Montreux* inzwischen geworden ist. In Montreux hat eine grosse Zahl von Arbeitsgruppen an vielen Vorschlägen gearbeitet. Die Probleme sind sehr breit angegangen und offen diskutiert worden. Heute lässt sich in den Vorschlägen des Vorstandes leider nichts mehr von jenen Ideen feststellen.

Der Präsident erläutert in Kürze das Abstimmungsprozedere und bringt als erstes das Grundprinzip zur Abstimmung, nämlich ob der Vorstand mit der Bereitstellung eines Fortbildungskurses für Diplom-

bibliothekare betraut werden soll. In der *Abstimmung stimmen 100 Mitglieder für den Vorschlag des Präsidenten*, d.h. ohne Einbezug der Klausel "innerhalb einer Frist von zwei Jahren" und 51 für den ursprünglichen Text der westschweizer Gruppe, d.h. mit der genannten Klausel. Der Präsident sichert im Rahmen der verfügbaren Kräfte eine spezialisierte Behandlung des eben von der Versammlung angenommenen Anliegens zu.

In einer zweiten Abstimmung hat sich nun die Versammlung zur VSB-Oberaufsicht über den Zürcher Kurs auszusprechen. Nochmals erläutert der Präsident eindringlich, dass, falls sich die Versammlung positiv entscheidet, der Kurs unter der Oberhoheit der VSB stattfindet, falls nicht, wird er unter der Leitung der bestehenden Zürcher Kurse mit finanzieller Unterstützung des Kantons Zürich durchgeführt. Die *Generalversammlung* spricht sich mit 142 Ja gegen 10 Nein mit 21 Enthaltungen für die Beteiligung und die Oberaufsicht der VSB am Zürcher Kurs für wissenschaftliche Bibliothekare aus.

Der Präsident dankt der Versammlung für diesen Entscheid, umso mehr als ihm die Weiterbildung der Diplombibliothekare sehr am Herzen liegt und er sich im Vorstand persönlich dafür eingesetzt hat. Er verspricht der Versammlung, dass die eingegangenen Verpflichtungen keine leeren Parolen sein werden. (Beifall)

6. Anträge

Innerhalb der statutarischen Frist sind keine Anträge vorgelegt worden.

7. Varia

Martin Germann, Zürich, regt an, dass die VSB Mitglied der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften werden sollte. Aus dem vorliegenden Jahresbericht 1986 geht hervor, dass eine Unzahl von mehr oder weniger bedeutenden Gruppierungen dieser Dachorganisation der Geisteswissenschaften in der Schweiz bereits angehört. Der Votant erachtet es für die VSB als einen Vorteil, wenn sie auch darin vertreten wäre. Sind von der Akademie der Geisteswissenschaften auch direkt keine finanziellen Beiträge an die VSB zu erwarten, wird doch die Mitgliedschaft wesentlich dazu beitragen, möglicherweise leichter zu Finanzquellen (Nationalfonds!) zu gelangen. Der Präsident stimmt der Anregung zu, und der Vorstand wird im Laufe des nächsten Jahres den Beitritt prüfen. Er erinnert in diesem Zusam-

menhang an das bereits erwähnte "Repertorium der handschriftlichen Nachlässe in der Schweiz" (Schmutz-Pfister), zu dessen Redaktion ein vollamtlicher Redaktor nötig ist und dessen Finanzierung durch die Akademie der Geisteswissenschaften erfolgreich beim Nationalfonds vertreten werden könnte. Damit ist der statutarische Teil der Generalversammlung beendet.

Der Präsident möchte nun die Gelegenheit benützen, all denen zu danken, die zum Gelingen der Generalversammlung 1987 in Disentis beigetragen haben. Der erste Dank geht an die beiden treuen Uebersetzerinnen, Mademoiselle Christiane Demont und Mademoiselle Shérazade Poursartip. Mit ihrer ausgezeichneten simultanen Uebersetzung unserer Verhandlungen tragen sie Jahr für Jahr einen guten Teil zum Gelingen der Veranstaltung bei. Vor allem möchte der Präsident aber dem Sekretär, Willi Treichler, und den beiden Sekretärinnen, Helena Glaser und Karin Wüest, für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Vereinigung ganz herzlich danken (Beifall). Gerade die Vorbereitung der Jahrestagung 1987 in Disentis hat allen ein Uebermass an Arbeit gebracht. Der Erfolg der Tagung ist jedoch vor allem Willi Treichler zu verdanken, der keine Mühe gescheut hat, aus dem Handicap Disentis einen Trumpf zu machen. Im Namen aller Anwesenden überreicht der Präsident dem Sekretär ein Präsent (Beifall).

Regierungsrat Joachim Caluori überbringt nun der Versammlung den Gruss der Bündner Regierung:

"Wenn ich Sie, meine Damen und Herren Bibliothekare anschau, so muss ich das Bild vom weltfremden, verstaubten und etwas buckligen Bibliothekar à la Spitzweg ganz gehörig revidieren, und ich tue dies selbstverständlich sehr gerne. Es ist auch uns Bündnern nicht verborgen geblieben, dass das Bibliothekswesen und mit ihm die Bibliothekare sich im letzten Jahrhundert und ganz bestimmt und besonders in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt hat. Das alte Bild vom Bibliothekar à la Spitzweg gehört ins Reich der Clichévorstellungen, die in der Regel durch Entstellung und Unkenntnis des Originals entstehen. Clichévorstellungen gibt es übrigens nicht nur vom Bibliothekar beim Politiker, sondern ich glaube auch umgekehrt: vom Politiker

beim Bibliothekar. Sie gegenseitig abzubauen liegt in unser aller Interesse. Eine gute Gelegenheit dazu bietet Ihre heutige Generalversammlung. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre freundliche Einladung und freue mich, Ihnen die freundlichsten und herzlichsten Grüsse der Bündner Regierung überbringen zu dürfen. Es ist wohl kein Zufall, dass die Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare nach 1930 und 1966 in Chur und nach 1975 in Samedan für ihre 86. Jahresversammlung Disentis/Mustér als Tagungsort gewählt hat. Als Klosterdorf und aufstrebender Fremdenverkehrsort abseits der grossen Zentren vereinigt Disentis in sympathischer Art und Weise die beiden wichtigen Lebensbereiche Wirtschaft und Kultur.

Sie als Bibliothekare und wir als Politiker erleben hier ausserdem hautnah, welche Kommunikationsprobleme in peripherem Berggebiet herrschen. Sie haben heute Nachmittag auch gehört, welche Möglichkeiten die Telekommunikation den abgelegenen Gebieten auf dem bibliothekarischen Sektor bringt. Da eröffnen sich wirklich und sicherlich Zukunftsperspektiven, die weder den Bibliothekar noch den Politiker unberührt lassen könne. Mittels Telekommunikation können wir den peripheren Gebieten substantiell unter die Arme greifen, indem wir dezentralisieren, was dezentralisierbar ist, indem wir Arbeitsplätze schaffen helfen, wo dies ökonomisch sinnvoll ist. Wir können in Sachen Chancengleichheit viel tun, wenn wir z.B. in der Tarifgestaltung für Datenübermittlung die abgelegenen Orte wegen ihrer grossen Distanz zum Zentrum nicht durch erhöhte Gebühren noch bestrafen. Aber gewisse Grenzen sind uns in der Schaffung einer ohnehin immer fragwürdigen Chancengleichheit mit oder ohne Telekommunikation sicherlich gesetzt.

Als extrem föderalistisch strukturierter Kanton, wo jede Gleichmacherei und Zentralgewalt ganz öffentlich verpönt sind, ist sich Graubünden dieser Grenzen wohl bewusst. Ausserdem haben wir alle in den letzten Jahrzehnten auch die Kehrseiten unserer Technologie, unserer Konsum- und Industriegesellschaft miterleben können und auch müssen. Ich möchte nicht gerade so weit gehen wie ein Politiker, der einmal im Zusammenhang mit der Benachteiligung einer bestimmten Bergregion durch Zustellungsgebühren gesagt haben soll "dafür geniessen sie aber die reine Bergluft", aber wir müssen überspitzt und vereinfacht formuliert doch auch bedenken, dass wir nicht den

Fünfer und das Weggli haben können. Ein peripheres Berggebiet - und der Kanton Graubünden gehört gesamtschweizerisch zur Peripherie - kann nicht zugleich die Vorteile der Peripherie und, etwa dank der Telekommunikation, auch noch sämtliche Nachteile, oder wenn Sie es umgekehrt wollen, Vorteile des Zentrums besitzen.

Soweit ist die Telekommunikation noch nicht, dass sie das Paradox eines Zentrums an der Peripherie schaffen könnte. Wir können zwar heute schon eine Zeitung oder ein Buch in Disentis schreiben und in Chur ausdrucken lassen. Das fertige Produkt ist dann aber in Chur und nicht in Disentis. Wir können vielleicht schon bald in Disentis via Bildschirm in die Buchbestände der Kantons- oder Landesbibliothek schauen und per Fernsteuerung von der Wohnstube aus eine Bestellung in Chur oder Bern aufgeben. Das Buch aber muss dann erst noch verfügbar sein und den langen Weg von Chur oder Bern nach Disentis machen. Wir werden, um bildhaft zu sprechen, den Wein, den wir heute abend trinken werden, wohl nie auf elektronischem Weg vom Churer Rheintal oder der Bündner Herrschaft nach Disentis spedieren können. Das Brot, das wir heute essen, kann zwar mit Hilfe von Robotern hergestellt und EDV-mässig bestellt, nie aber in Zahlen oder Buchstaben aufgelöst, zerlegt und elektronisch transportiert werden. Es schade aber sicher nichts, wenn wir in unserer technologischen Euphorie auch manchmal bedenken, dass die *elektronische Kommunikation wohl den Buchstaben, der nach dem Wort der Bibel tötet, nie aber den Geist, der belebt, übermitteln kann*. Strengen wir daher unseren Geist an, um als Bibliothekare und als Politiker gemeinsam herauszufinden, wo der Einsatz der EDV ein vernünftiges Hilfsmittel ist, und hüten wir uns gemeinsam davor, die moderne Technologie zum reinen Selbstzweck werden zu lassen. So werden wir auch gemeinsam einen Teil unserer gegenseitigen Clichévorstellungen abbauen können. Sie werden vielleicht feststellen, dass die Politiker nicht nur fortschrittsläufige Technokraten sind, und wir Politiker lernen vielleicht die Bibliothekare als wirklichkeitsnahe Kulturvermittler kennen. In diesem Sinn und Geist, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wünsche ich Ihnen einen angenehmen Aufenthalt hier in Disentis und sage Ihnen

auf Wiedersehen ein andermal in Graubünden."

Der Präsident dankt Herrn Regierungsrat Caluori herzlich für seine freundlichen Worte und wünscht allen Anwesenden einen schönen Abend in Disentis, noch einen schönen Aufenthalt in der Surselva und eine glückliche Heimkehr. *1988 treffen sich die Bibliothekare wieder vom 15. bis 17. September in Bern.*

Traditionsgemäss folgen nun die organisatorischen Bemerkungen des Sekretärs, der es nicht unterlassen möchte, ganz herzlich für die schöne Ueberraschung zu danken, die ihm der Präsident eben bereitet hat, und sich für die unvermeidlichen kleinen Pannen zu entschuldigen, die beim besten Willen weder voraussehbar, noch vermeidbar gewesen sind. Der Sekretär möchte die Gelegenheit auch benutzen, all denjenigen den Dank der Versammlung und des Präsidenten weiterzuleiten, die nicht namentlich genannt sind, ohne deren Wirken aber doch vieles der bisherigen Generalversammlung in Frage gestellt gewesen wäre. Besondere Erwähnung hier verdient der Einsatz der Mitarbeiter des Verkehrsbüros Disentis mit Arno Sgier an der Spitze, von denen das VSB-Sekretariat wie nie zuvor tatkräftige Unterstützung erfahren hat. Nicht vergessen möchte der Sekretär schliesslich das Verständnis seiner Familie und der Mitarbeiter in der Schweizerischen Landesbibliothek für den grossen zusätzlichen Zeitaufwand, den die Jahresversammlung 1987 von ihnen verlangt hat. Die Versammlung wird offiziell um 18.15 Uhr geschlossen. *Sin se veser a Berna!*

Willi Treichler

*

Aus den Verhandlungen des VSB-Vorstandes

Der VSB-Vorstand trat am 4. November zu seiner letzten Sitzung von 1987 zusammen und behandelte neben vielen kleinen Geschäften das Budget 1988, das einen Einnahmenüberschuss von rund Fr. 4000.- vorsieht. Leicht erhöhte Ausgaben gegenüber dem Finanzplan figurieren für ARBIDO sowie für Honorare und Verwaltungskosten.

Ausgiebig behandelte der Vorstand einen Rekurs gegen die Nichtzulassung einer Bewerberin zum Zürcher Kurs für wissen-

schaftliche Bibliothekare und überwies die Angelegenheit einem Spezialausschuss zur genauen Ueberprüfung.

Der Vorstand nahm ferner Kenntnis vom erfreulichen Verkaufserlös für den Nachtrag zum VZ-6 und beschloss, diese Summe dem VZ-Fonds zuzuweisen.

Die Generalversammlung 1988 in Bern soll zusammen mit der VSA organisiert werden; dem Rohprogramm, das unter dem vorläufigen Motto "Papierrestaurierung und altes Buch" stehen soll, wird zugestimmt.

Willi Treichler

*

NON-BOOKS-KOMMISSION

COMMISSION NON-BOOKS

Auch in diesem Heft stellt sich Ihnen wieder ein Mitglied der Non-Books-Kommission vor.

Möchten Sie uns persönlich kennenlernen? Am 27./28. Mai 1988 werden Sie dazu Gelegenheit haben. An diesem Datum führt die Non-Books-Kommission zusammen mit der SAB/GTB eine Öffentliche Tagung durch. Sie findet in Basel statt und behandelt den Themenkreis *Non-Books in der Bibliothek*. Wir heissen Sie jetzt schon herzlich willkommen!

Name: Tschäppät Marianne
Bibliothek: Mediothek des Kant. Lehrersem.
Adresse: Obere Sternengasse, 4500 Solothurn
Tel.: 065 23 24 11

Unsere Schule führt ein dreijähriges Unter- und ein zweijähriges Oberseminar sowie ein dreijähriges Kindergärtnerinnenseminar. Sie wird z.Z. von 220 Schülerinnen und Schülern besucht. Dazu kommen rund 70 Lehrer. Die Mediothek, die sich immer mehr zum Didaktischen Zentrum für den Kanton Solothurn entwickelt, kann ausserdem von den Lehrkräften aller Schulstufen sowie weiteren pädagogischen interessierten Kreisen unentgeltlich benutzt werden. Die Bestände setzen sich wie folgt zusammen: Rund 14 000 Bücher, 100 Zeitschriften,

180 Tonbandkassetten, 260 Diaserien, 290 Videokassetten und 55 Spiele. Sie sind im Freihandsystem nach DK aufgestellt und nach "gemässigten" VSB-Regeln katalogi-

siert. Die Mediothek ist während 54 Stunden in der Woche geöffnet.

Möchten Sie weitere Auskünfte? Rufen Sie mich einfach an!

Mitteilungen SVD - Communications de l'ASD

Grundsätzliche Überlegungen zum Ausbildungskonzept der SVD

1. Ausbildungsbedürfnisse

Nachdem an der vergangenen SVD-Tagung in Zürich die **Abgrenzung des Tätigkeitsgebietes der SVD** vorgestellt wurde, gilt es nun darauf basierend das entsprechende **künftige Ausbildungskonzept** zu realisieren. Dabei bietet sich ein modular aufgebautes Ausbildungssystem (Ausbildungsbaum) als günstiger Ausgangspunkt an. Ein solcher Ausbildungsbaum sollte differenziert gestaltet sein.

Es sollte zwischen den **Ausbildungsaufgaben der Fachvereinigung** und **übriger benötigter Ausbildung** unterschieden werden. So ist z.B. m.E. die benötigte Sprach-, betriebswirtschaftliche Ausbildung und auch die EDV- wie Führungsausbildung nicht Sache unserer Fachvereinigung, da diese Themen nicht fachspezifisch sind und somit andernorts generell angeboten und gelehrt werden. Ähnlich verhält es sich heute mit der unentbehrlichen laufenden Aus- und Fortbildung zur Handhabung der einzelnen Datenbanken und Hostsysteme. Zudem sollte der Grad der Ausbildung für die einzelnen benötigten Einsatzstufen der Dokumentalisten abgestimmt werden.

Bezüglich des gewünschten Einsatzes der Dokumentalisten sind ja unterschiedliche Bedürfnisse und Ansprüche je nach Dokumentationsstellen und Branchen zu berücksichtigen. Als abgrenzende Extremfälle hiezu seien einerseits die Einmann (-frau) Dokumentationsstelle und andererseits die gross ausgebaute Dokumentationsstelle, die über die jeweiligen Spezialisten verfügt, angeführt. Während bei der ersten Gruppe bibliothekarische und dokumentalistische Aufgaben von ein und derselben Person erledigt werden müssen, verfügt die zweite Gruppe über eine mehr oder weniger ausgebaute, mit Fachpersonal bestückte Bi-

bliothek und über eine spezifische Recherchen- bzw. Dokumentalistenstelle.

Es dürfte aus dieser Gegenüberstellung klar hervorgehen, dass die Ausbildungsbedürfnisse für die in beiden Extremfällen in Einsatz kommenden Personen recht weit auseinander gehen dürften, was beim Aufbau der SVD-Ausbildung mitzubehrsichtigen ist. Es hängt also vom **Aufbau und der Bedürfnislage der jeweiligen Dokumentationsstelle** ab, ob die eingesetzte(n) Person(en) nur über eine Bibliothekaren-, nur über eine Dokumentalisten- oder über eine Dokumentalisten- mit zusätzlicher Bibliothekarenausbildung verfügen sollte(n).

2. Ausbildungsstufen für den "Informationsversorger"

(vgl. Schema: Ausbildungsstufen für Info-Versorger)

Der definierte Informationsversorgungsweg diente uns zur Abgrenzung des SVD-Tätigkeitsgebietes. Ebenso prägt dieser die je nach Einsatz benötigte Ausbildung des Dokumentalisten, bzw. des Bibliothekars, beides Informationsversorger, jeder nach seiner Art. Dabei drängt sich eine Zweiteilung der Ausbildungsstufen in die **handwerkliche** und in die **sachliche** Stufe auf, die schliesslich durch die **Leitungsstufe** gekrönt werden.

2.1 Die handwerkliche Stufe

In dieser Stufe werden dem Auszubildenden die Kenntnisse der benötigten Hilfsmittel zum Aufbau und Betrieb einer Dokumentationsstelle, bzw. Bibliothek, vermittelt. Heute geschieht dies für den Dokumentalisten im *Rheinfelderkurs* und für die Bibliothekare im *VSB-Kurs*, der das Volontariat begleitet. In dieser Ausbildungsstufe geht es vor allem um formale grundsätzliche Dinge, die nicht speziell branchen-, bzw. sachbezogen sind.